Zeitschrift: Wechselwirkung : Technik Naturwissenschaft Gesellschaft
Herausgeber: Wechselwirkung
Band: 10 (1988)
Heft: 38

Artikel: Horizontale Geschichte
Autor: Schwitters, Kurt
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-653079

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

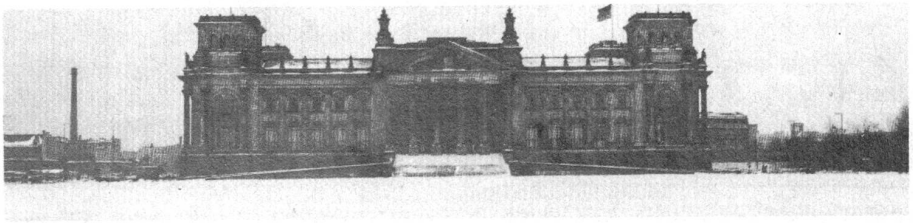
Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Horizontale Geschichte

von Kurt Schwitters

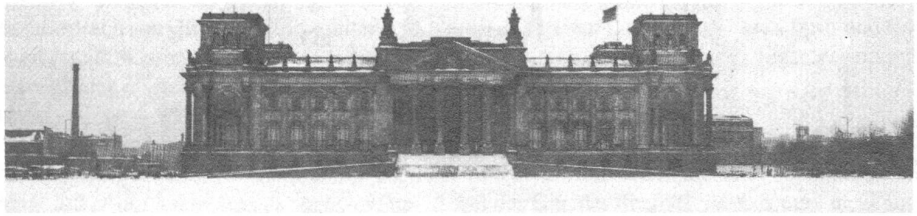
In Revon, Hauptstadt des gleichnamigen Staates Revon, war durch Herrn Professor Wichterig eine Erfindung und dadurch eine Entdeckung von wirklich weittragender Bedeutung gemacht worden. Herr Professor Wichterig hatte sein neues Opernglas mitsamt der dazugehörigen Umhüllung in ein Gefäß mit Salzsäure fallen lassen. Es war ein ganz ausgezeichnetes Glas, das durch Vergrößerung den Horizont quasi heranholte und, umgekehrt ans Auge gesetzt, die nächsten Gegenstände, wie z.B. die Hand des Beobachters, in meilenweite Entfernung projizierte, so daß man von seiner eigenen Hand Abstand hatte und diese nun plötzlich objektiv beobachten konnte. Und als er sich nun anschickte, das kostbare Glas wieder mittels eines gebogenen Drahtes aus der Salzsäure herauszufischen, da bemerkte er, daß es in der Säure schmolz wie Schnee an der Sonne. Es glitt ihm auch mehrere Male ab, und endlich war es samt der Umhüllung geschmolzen. Wichterig war baß erstaunt und anfangs sogar ein wenig betrübt über den Verlust des ausgezeichneten Opernglases. Aber als echter deutscher Forscher nahm er an dem Zufall Anlaß zu Experimenten und füllte zunächst die Fernglaslösung auf Flaschen, die er mittels Gummistöpseln sorgfältig verschloß. Ohne die Wissenschaft nun davon zu unterrichten, daß man Operngläser mit Hülle in Salzsäure auflösen kann, experimentierte Wichterig in entbehrungsreicher Arbeit mit der Säure im Laboratorium weiter. Sie würden es kaum glauben, wenn es nicht wissenschaftlich einwandfrei wäre, feststände, daß ein mit dieser Lösung betropfter Gegenstand plötzlich eine absolute Größe bekommt. Um Ihnen die Sache ganz klar zu machen, erinnere ich daran, daß wir in einer Scheinwelt der Perspektive leben. Nehmen Sie zwei gleich große Literflaschen, stellen Sie die beiden nebeneinander in die Fensterbank, so erscheinen beide gleich groß. Wenn Sie aber eine von den beiden Flaschen hinaustragen in den Garten und auf eine Ruhebank setzen, und betrachten beide vom Zimmer aus, so erscheint die Flasche draußen klein neben der großen in der Fensterbank. Das nennt man Perspektive, ist aber Schwindel. Sie können weder aus der verschieden erscheinenden Größe im zweiten Fall auf absolute Verschiedenheit, noch aus der gleich erscheinenden Größe im ersten auf Gleichheit schließen. Denn durch Professor Wichterigs Experimente wurde einwandfrei festgestellt, daß es eine absolute Größe nur an einer Stelle der Welt gibt, das ist auf der Rednertribüne des Reichstages in Berlin. Diese ist, wie die Versuche mit der Opernglaslösung beweisen, die Stelle, wo alle Gegenstände am größten sind, gewissermaßen der Mittelpunkt der Welt. Stellt man sich auf diesen Punkt, so sieht man, wie nach allen Seiten bis in die graue Ferne alles stetig kleiner und kleiner wird. Geht man nun bis zum Horizonte, so erscheint dahinter noch ein kleinerer Horizont und so weiter. Schon in den Vororten von Berlin ist alles sehr klein, in den Provinzen noch viel kleiner, in Paris, Moskau und London winzig, und in New York kann ein echter Berliner einen Wolkenkratzer mit bloßem Auge nicht mehr wahrnehmen. Sie werden fragen, wieso. Denn es erscheint immer der Horizont klein, und wenn Sie hingehen, erscheint er groß. Aber Sie irren, denn Wichterigs Erfindung stößt alle bisherigen Hypothesen über Perspektive glatt um. In Wirklichkeit werden Sie, wenn Sie zu einem Horizonte hingehen, in dem Maße kleiner, wie die Sie umgebende Natur kleiner ist, deshalb merken Sie es nicht, daß der Horizont kleiner ist, als Sie vorher waren. Das hat die Natur mal wieder weise eingerichtet, denn wie dumm würden Sie als Riese wohl dastehen, wenn man Sie plötzlich in den kleinen Horizont mit Ihrer jetzigen Größe versetzte. Würde z.B. ein Reichstagsabgeordneter in seiner normalen Größe nach Friedenau versetzt, so würde er mit einem Schritt vom Bahnhof Wilmersdorf-Friedenau bis zur Kaiserallee, Haltestelle Ecke Stubenrauchstraße schreiten, so groß ist er in Friedenau, und wenn es auch nur ein mittlerer Abgeordneter gewesen wäre. Sein Hacken würde die Breite der ganzen Kaiserallee einnehmen, und unter seinem Fußtritt würden 10 Autos, 100 Personen, 4 Hunde und ein Apfelsinenkarren zugrunde gehen. Die vierstöckigen Häuser würden ihm bis an die Knöchel reichen, und das Geschrei der zertretenen Personen würde er erst nach 3 Minuten hören können wegen der Entfernung seines Ohres von unten. Er selbst würde eine scheinbare



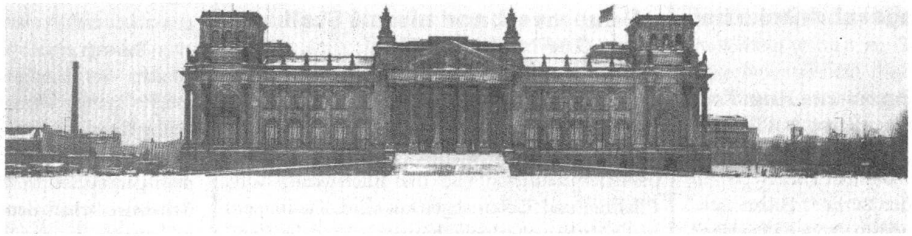
Größe der Zugspitze haben, betrachtet von einem Friedenauer aus, der auf der Kaiserallee geht. Wie gut hat es die Natur aber eingerichtet, daß der Herr Abgeordnete, wenn er bis Friedenau mit seinem Auto fährt, sich mitsamt seinem Auto so verkleinert, daß er in Friedenau selbst nicht viel größer ist als ein Friedenauer. Würde aber ein Abgeordneter des Reichstages direkt nach Magdeburg versetzt, ohne sich den Größenverhältnissen von dort anzupassen, so würde ein Schritt von ihm genügen, um die ganze herrliche Stadt mitsamt der blühenden Bemalung Tauts zu zertrümmern und kilometerweit das Land inklusive der Kukirolfabrik zu verwüsten. Die Häuser in Magdeburg würden ihm wie ein bißchen Dreck erscheinen. Würde nun unser Abgeordneter ins Ruhrgebiet in seiner jetzigen Größe versetzt, so würde das ganze Sanktionsgebiet von Dortmund bis Köln, dazu die Rheinprovinzen bis Aachen und unter seiner Sohle der Oberrhein von Mainz bis Basel vernichtet, glatt vernichtet. Ginge er nun in gleicher Größe weiter, so würde beim nächsten Fußtritt die Insel England im Ozean versinken und beim dritten Nord- und Südamerika, einschließlich Brasilien, Panama und Alaska. Ja, da staunen Sie, aber das alles hat uns die Erfindung des Herrn Professor Wichterig gelehrt.

Kommt nun umgekehrt ein Mensch vom Horizont auf Sie zu, so wird der größer und größer, und wenn der Amerikaner, der Engländer, der Kölner, der Magdeburger und der Friedenauer zum Schluß im Reichstage nebeneinanderstehen, so erscheinen alle gleich groß. Würde aber ein Friedenauer plötzlich in den Reichstag versetzt, ohne an Größe und Gestalt zuzunehmen, so würde vielleicht ein höflicher Abgeordneter ausrufen: »Dort läuft eine Maus.« Würde aber ein Magdeburger in seiner wirklichen Gestalt einen Reichstagsabgeordneten im Reichstage anspringen, so würde der denken, er hätte einen Floh.

Sie werden mir einwerfen, das wäre nur Hypothese, aber nein. Betrachten wir einmal die Wirkung der Wichterigschen Lösung. Herr Professor Wichterig ließ nämlich beim Experimentieren wieder zufällig einen Tropfen dieser Lösung auf seinen rechten Stiefel fallen, wodurch dieser Stiefel, wie er nachher feststellte, absolute Größe erhielt. Wenn nun Wichterig im Labor hin- und herging, so begann der Stiefel bald zu drücken, bald groß und weit zu werden, wie ein bequemer Hausschuh, je nachdem, ob er sich dabei dem Reichstag näherte oder von ihm entfernte. Wichterig ahnte nicht den Zusammenhang und ging abends ahnungslos nach Hause. Indem er nun aus dem Hause trat, näherte er sich dem Reichstage, wodurch sein Stiefel schauderhaft eng wurde. Er kniff den Fuß, das Wichterig es nicht aushalten konnte und seinen Stiefel ausziehen wollte. Aber der war so fest angeklemmt, daß es unmöglich war. Eine Zeitlang hinkte er nun auf dem linken Fuße, wobei er mit Schrecken bemerkte, daß der herabhängende rechte Fuß immer kleiner und kleiner wurde. Der Schmerz war kaum mehr auszuhalten, so preßte der verdammte Stiefel. Herr Professor Wichterig wurde bleich vor Schmerz, als man ihn an die Straßenbahn trug. Nun fuhr die Straßenbahn zufällig in der Richtung direkt vom Reichstage weg, wodurch der Stiefel immer größer wurde. Das heißt, der Stiefel blieb in seiner Größe absolut, während Straßenbahn und Publikum und alles kleiner wurde, so daß er demgegenüber zu wachsen schien. Und bald paßte er ganz gut und klemmte nicht mehr. Alles staunte den Stiefel an, der bald wie eine Kiepe groß dastand. Nachdem die Straßenbahn eine Biegung gemacht hatte, wurde er wieder kleiner, daß er fast paßte, und bei der nächsten Biegung wieder größer, bis er zum Schluß so groß war, daß Herr Professor Wichterig nur so eben mit den Haaren heraussah. Nun aber entstand eine Panik im Wagen, denn der Stiefel war fest zwischen beide Bänke eingeklemmt und belästigte das Publikum sehr. Entrüstet wurde Wichterig aufgefordert, den Wagen zu verlassen. Aber er konnte ja nicht raus. Da hoben vier starke Männer den ganzen Stiefel heraus und ihn mit und stellten ihn an die Seite der Landstraße. Herr Professor Wichterig kletterte nun oben aus dem Stiefel heraus und ging mit einem Fuße barfuß nach Hause. Der Stiefel wurde nun durch einen Rollwagen nachgeholt, und als er vor dem Haus stand, war er vier Meter hoch und zehn Meter lang. Wichterig wollte es gar nicht glauben, daß das der Stiefel war, der ihn eben noch so gedrückt hatte. Schon kam der



Inhaber eines Schuhladens und erwarb den Riesenstiefel für seine Auslage. Er ließ ihn putzen und zu seinem Geschäft bringen. Da nun durch das Putzen die Opernglaslösung abgerieben war, so verharrte der Stiefel in seinem Verhältnisse zur Umwelt und blieb auch im Zentrum der kleinen Stadt Revon der Riesenstiefel, der er geworden war. Das gab Herrn Prof. Wichterig Stoff zum Denken. Aber er konnte noch keine Lösung finden. Er experimentierte zunächst mit Stiefeln aller Art, ohne zu denken, daß er sie mit Opernglaslösung betupfen mußte. Es ereignete sich nichts. Nach einem halben Jahr nahm er eine leere Flasche mit nach Hause, in der Opernglaslösung gewesen war, und als er in der Straßenbahn saß, bekam diese Flasche plötzlich die Elephantiasis, sprengte Wichterigs Tasche und erreichte, auf den Fußboden der Straßenbahn gestellt, zum Entsetzen der Passagiere bald die Größe von zwei Meter. Der Wagen mußte halten, und die Flasche wurde auf die Landstraße gesetzt. Wichterig legte sie um und rollte sie nach Hause. Dabei wurde sie ständig größer, bis sie so schwer wurde, daß Wichterig sie liegenlassen mußte. Obgleich Wichterig den Grund immer noch nicht ahnte, so wußte er, daß die Flasche, ähnlich wie seinerzeit sein Stiefel, dadurch größer wurde, daß sie sich vom Labor entfernte. Nun verkaufte er sie an eine Likörfabrik als Aushängeschild, und als man sie mittels Rollwagen ins Innere der Stadt transportierte, und da man an seinem Labor vorbeifahren mußte, so wurde die Flasche ganz klein, und als sie im Geschäft war, betrug sie nur noch drei Millimeter Höhe. Der Käufer war baß erstaunt und machte den Kauf wieder rückgängig. Wichterig holte nun die Flasche wieder in sein Labor ab, und siehe da, sie erreichte hier wieder die ursprüngliche Größe. Jetzt hatte Wichterig eine Art von Kompaß, und er fand bald heraus, daß seine Flasche in einer Richtung immer kleiner wurde, in der entgegengesetzten größer, und nun suchte er nach dem Zentrum des Strahlensystems, das diese merkwürdige Veränderung, so schien es ihm wenigstens, an seiner Flasche verursachte. Die Richtung der Strahlen wies direkt nach Berlin. Wichterig folgte der Richtung und kam so zum Königsplatz. Dort hatte die Flasche nur die Größe eines Sandkorns. Als nun Herr Professor Wichterig die Zuschauertribüne des Reichstages betrat, schien die Flasche für ein menschliches Auge ganz zu verschwinden. Wichterig ging nun weiter, und da er sich nach entgegengesetzter Richtung vom Reichstag aus entfernte, wurde die Flasche plötzlich wieder sichtbar und wuchs und wuchs. So stellte er einwandfrei den Reichstag als Zentrum der merkwürdigen Strahlen fest, die er horizontale Strahlen nannte, weil sie fast über seinen Horizont gingen.

Im Labor nun reinigte Wichterig seine Flasche innen und außen, da er sie nun der Wissenschaft vorführen wollte. Er lud zu diesem Zweck zehn Kapazitäten von überallher ein und führte seine Flasche erst im Labor vor. Die Herren mit den weißen Bärten staunten, allerdings war im Labor ja nichts zu sehen, aber sie hatten ja keine Ursache, an der Rede des Herrn Professor Wichterig zu zweifeln, daher staunten sie Bauklötze, als nun Wichterig, seines Sieges gewiß, mit den Kapazitäten die Straßenbahn bestieg und damit nach Hause fuhr, blieb die Flasche unverändert, weil Wichterig sie ausgespült und daher relativ gemacht hatte. Es war eine Blamage für ihn, aber nur eine momentane. Denn kaum waren die Kapazitäten wieder abgereist, als Wichterig dachte, die Blamage wieder auszuwetzen, und dabei überlegte er, daß wohl durch das Waschen der Flasche die Störung gekommen sein müßte. Was hatte er aber fortgewaschen? Den Rest der Opernglaslösung. Was aber gab den Dingen absolute Größe? Die Opernglaslösung. Wie also konnte er die Dinge absolut machen? Durch Betupfen mit Opernglaslösung. Und was stellte sich heraus? Daß jedes Ding durch Betupfen mit Opernglaslösung absolut wird. Und wie äußerte sich solche Absolutheit? Indem mit Opernglaslösung betupfte beliebige Gegenstände an scheinbarer Größe ab- oder zunehmen in dem Maße, wie sie sich der Rednertribüne des Reichstages am Königsplatz nähern oder von ihr entfernen.

Der Text wurde entnommen aus: Kurt Schwitters, Das literarische Werk, Bd. 1 – 5, Köln 1973 – 1981
Mit freundlicher Genehmigung des DuMont Buchverlages Köln.